

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1860)**

Heft 34

PDF erstellt am: **08.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Beitrag.

Herausgegeben von einer katholischen Gesellschaft.

N^o. 34.

Samstag den 28. April.

1860.

Geschichtliche Warntafel für die Verfolger der Päpste.

I.

— † Der große Philosoph und Diplomat Graf de Maistre schrieb unterm 6. Juni 1810 an den damaligen König von Sardinien: „Niemand konnte sich ein Souverän, welcher seine Hand gegen einen Papst erhoben, einer langen und glücklichen Regierung erfreuen,“ und schon 14 Jahrhunderte vor ihm schrieb Lactantius das Buch: „De morte persecutorum“, worin er das tragische Ende der Feinde Gottes und seines Gefalbten nachgewiesen. Ein Buch dieser Art, welches die Fürsten, von denen die Päpste Verfolgung zu leiden hatten, namhaft machen und zeigen würde, wie sie schon in dieser Welt von der göttlichen Gerechtigkeit erreicht, und entweder in ihrer Person oder in ihren Nachkommen schrecklich gestraft wurden, wäre heutzutage, wie das „Münster Sonntagsblatt“ treffend sagt, gewiß ein sehr nützliches. Wir wollen hier, so weit es der Raum eines Zeitungsblattes gestattet, einige bezügliche Thatfachen anführen und sie der Betrachtung unserer Leser anheimgeben.

Von Nero bis auf Julian den Abtrünnigen wurden die Kirche und die römischen Päpste von 18 Kaisern verfolgt, und von diesen machten 4 durch Selbstmord ihrem Leben ein Ende, 9 wurden von Andern ermordet und 5 gingen sonst auf elende Weise zu Grunde. Betrachten wir in kurzen Zügen das Ende dieser heidnischen Kaiser. Nero, der den hl. Petrus tödten ließ, nahm sich aus Verzweiflung mittelst des Schwertes das Leben. Maximian Hercules erwürgte sich mit einer Schnur. Aurel und Hadrian wählten freiwilligen Hungertod. Einige brachte Verrath der Ihrigen um das Leben, wie Domitian, Julius Maximin, Aurelian, Gallus, der den Papst Cornelius nach Civita-Vecchia verbannte, und Volusian. Andere fielen im Kriege in der Schlacht, wie Decius, oder nach dem Kriege, wie Licinius, der

erdrosselt wurde, oder wie Valerian, der, nachdem er dem persischen König Sapor als Fußschemel gedient, hernach geschunden und wie ein Schlachthier eingesalzen wurde. Trajan, welcher den Papst Clemens aus Rom vertrieben, starb sehr wahrscheinlich an Gift. Diocletian wurde mehr vom Aerger, nicht im Stande gewesen zu sein, den Christenglauben mit Blut zu ersticken, als vom langsamen Fieber verzehrt. Den Severus tödtete die Melancholie, Galerius und Maximin wurden bei lebendigem Leibe von Würmern verzehrt. Julian der Apostat erhielt einen Pfeilschuß von unbekannter Hand, und seine Wunde war so schmerzlich, daß er in der Verzweiflung sein eigenes Blut gen Himmel spritzte, und den Sieg des „Galiläers“ bekannte, den er so frevelhaft bekämpft hatte.

Von den ersten heidnischen Verfolgern übergehend zu den keiserlichen, finden wir den Kaiser Constantinus, den fanatischen Begünstiger der Arianer, dieser vertrieb den Papst Liberius aus Rom und verbannte ihn nach Thracien; wie endete aber Constantinus? Er wurde ein Spielball seiner Höflinge und hätte sein Reich verloren, wenn er nicht am Fuße des Taurus ganz unvermuthet gestorben wäre im Jahre 361. — Papst Johann I., durch den Ehrgeiz des Gothenkönigs Theodorich gezwungen, nach Constantinopel zu reisen, wurde nach seiner Zurückkunft in Ravenna gefangen gehalten, weil er mit den Plänen des hochmüthigen Königs nicht einverstanden war, und wie endete Theodorich? Er kam in einer Schlacht elend um's Leben. Anastasius I., Kaiser von Constantinopel, beschimpfte die Legaten des Papstes Symmachus, der ihn excommunicirte; nach mehrfachen Empörungen starb der unglückliche Monarch, von einem Blitzstrahl getroffen, im Jahre 518. Die Päpste Silverius und Vigilius trieb Kaiser Justinian I. in die Verbannung, allein von dem Zeitpunkte an, wo er die Päpste feindselig behandelte, wurde er auch der Tyrann seiner Völker, selbst aber tyrannisiert von Theodora, jener schamlosen Buhlerin, die er zum Weibe genommen. Der hl. Papst Martin wurde vom Kaiser Constantinus II. verfolgt, verjagt und mißhandelt; der Verfolger

starb jedoch grausam ermordet im Jahre 668; Andreas, Sohn des Patriciers Troilus, folgte ihm eines Tages in das Bad unter dem Vorwande, ihn zu bedienen, hier nahm er das Wassergefäß, und schlug es ihm so heftig an den Kopf, daß er ihn todt niederstreckte. Kaiser Justinian II. erklärte sich als persönlicher Feind des Papstes Sergius, welcher weder seinen Lastern noch seinen Missethaten Beifall gab, und Justinian fiel als ein Opfer eines Volksaufstandes, man schnitt ihm die Nase ab, und schickte ihn nach dem Ebersounes in die Verbannung.

Von den bilderstürmenden Kaisern, Feinden und Verfolgern der Päpste und der katholischen Kirche starb Theophilus aus purer Herzensangst; Leo der Armenier wurde von den Verschworenen in der Kirche in Stücke gehauen; Leo IV. erlitt schmerzlichen Tod wegen eckelhafter Kopfgeschwüre; Constantin Koprornimus nahm ein ähnliches Ende, und Nicephorus ward im Kriege von den Bulgaren getödtet.

Wie ging es den Rebellen, welche sich im Mittelalter an dem Erbgut Petri vergriffen? Papst Leo III. mußte von Denjenigen, welche seine treuesten Freunde und Mithelfer sein sollten, Verfolgungen leiden; allein Gott beschützte den Papst auf wunderbare Weise; aus Rom vertrieben, kehrte er triumphirend in Mitte seines Volkes, das ihm entgegen kam, zurück; Karl der Große verurtheilte die Verfolger des Papstes zum Tode; dieser aber rächte sich als hoher Priester, indem er vom Kaiser für seine Verfolger Gnade erbat und erhielt.

Papst Johann VIII. war genöthiget, in Frankreich eine Zuflucht zu suchen, um sich den Plackereien Lambert's, des Herzogs von Spoleto, zu entziehen, der in Rom unerhörte Gewaltthatigkeiten verübte, jedoch bald darauf aus seinem eigenen Herzogthume vertrieben wurde. Crescencius, der gegen Ende des 10. Jahrhunderts in Rom den Aufruhr anzettelte, sich an die Stelle des Papstes setzen wollte, und dessen zeitliche Herrschaft usurpirte, endete damit, daß er auf den Zinnen der Engelsburg aufgeknußpt wurde. Der Demagog Arnaldo da Brescia, welcher dem Papste sein zeitliches Besitztum rauben wollte, wurde eingekerkert, verbrannt und seine Asche in die Tiber geworfen, während die Römer dem Papste Hadrian IV. die Huldbigung leisteten. Cola Rienzi, der sich im Jahre 1354 ebenfalls der Usurpation der Oberherrlichkeit über Rom schuldig gemacht hatte, wurde von dem wüthenden Volke aus der Stadt gejagt; ein Diener des Hauses Colonna stieß ihm den Dolch in's Herz, und die Römer hingen seinen blutigen Leichnam an den Galgen.

(Schluß folgt.)

— † **Bundesstadt.** Hier wird die Idee angeregt, dem

„katholischen Pfarrer Theobald Baselwind“, welcher zum Siege bei der Laupenschlacht so mächtig mitgewirkt, ein pro memoria zu halten. „Den militärischen Befehlshabern den wohlverdienten Ruhm! Aber (bemerkt das „Intelligenz-Blatt“) die geistige, gewaltige Volkerhebung der Berner war vorzüglich Theobald's Werk, in Folge dessen es auch in Feindeslanden hieß: „Gott ist Burger zu Bern worden!“

„Wir reformirte Berner verehren keine Heiligen, weder mittelalterliche noch moderne. („Einer ist gut und der ist Gott.“) — Aber wenn im Zeitenlaufe Tage kommen, die uns auf besondere Weise an die großen Männer der ruhmvollen Vorzeit unseres Volkes erinnern, an Wohlthäter, deren segensvolle Wirksamkeit ihre Folgen noch die späte Nachwelt genießen läßt im Besitze eines geretteten, freien Vaterlandes, wird man es keinem Berner verübeln wollen, wenn er ihrer dankbar gedenkt. Man hat dem hochherzigen Ritter Rudolf von Erlach, der auch im Jahre 1360 gestorben ist, ein ehernes Denkmal errichtet. Der Stadtleutprieester Theobald hat mit dem Schwerdt des Geistes den wunderbar großen Sieg erkämpfen helfen. Wir beantragen weder ein steinernes noch ein ehernes Denkmal für ihn und möchten bloß ein „Pro memoria“ auf den zweiten Mai nächstkünftig bezeichnen.“

— † **Tessin.** Der Clerus dieses Kantons zeichnet sich durch sein einheitliches Auftreten gegen das Staatskirchentum aus und er verdient um so mehr Anerkennung, da er mit dem Eifer auch die Wissenschaftlichkeit verbindet. Beweis hievon ist eine Schrift, welche soeben unter dem Titel: „Esame di un' apologia d'alcune leggi ticinesi in „materia ecclesiastica“ (Lugano, Traversa e Degiorgi) erschienen ist und worin die staatskirchlichen Geseze des Kantons Tessin einer ebenso gründlichen als geistreichen Kritik unterzogen werden. Wahrlich, wenn in allen Kantonen der Schweiz, wo staatskirchliche Ein- und Mißgriffe versucht werden, sofort durch die Presse die Wahrheit vom kirchlichen Standpunkte aus dargelegt und vertheidigt würde, es würde mit der öffentlichen Meinung in vielen Punkten besser stehen.

— † **Wallis.** Wiedersehen! Vor zwanzig Jahren zogen zwei Walliser auf die Schloßwache in Neapel, der eine als Lieutenant, der andere als Tambour. Vor einigen Tagen trafen sich Beide bei der eidgenössischen Inspection des 40. Bataillons; der Tambour als Commandant desselben und der ehemalige Lieutenant als katholischer Feldprediger.

— † **Freiburg.** Den Bemühungen des R. P. Marinus ist es gelungen, das Innere des Capuciner-Klosters durch Beihülfe zumal des Landvolkes herzustellen. Der „Chroniqueur“ hofft, daß der Wohlthätigkeitsinn der Frei-

burger den P. Guardian in Stand stellen werde, auch in der Bibliothek und dem Aeußern des Gotteshauses die nöthigen Verbesserungen vornehmen zu können.

— † **Genf.** (Brief v. 21.) Obwohl noch unter dem Druck des Radicalismus von Sardinien stehend, hat das Mutterhaus der Visitation zu Annecy im Namen der mehr als 200 auf der ganzen Erde zerstreuten Häuser dieses Ordens eine Ergebenheitsadresse an den hl. Vater erlassen, um als wahre Töchter des hl. Franz von Sales, dieses so treuen Sohnes des hl. Stuhles, gleichfalls die kindlichsten Gefühle ihrer Theilnahme dem ihrem Orden so gewogenen Pius IX. auszudrücken. — Wenn nun durchschnittlich jedes Haus wenigstens 25—30 Ordensschwwestern zählt, so macht dieß, die Töchter ihrer zahlreichen Pensionate nicht mitgerechnet, eine Anzahl von mindestens 5000 bis 6000 Ordensfrauen, die dem frommen Eifer der übrigen Ordenspersonen und so vieler tausend Töchter und Frauen in der Welt nicht nachsehen wollen und ihre Gebete und Communionen für den hl. Vater mit denselben vereinen.

— † **Solothurn.** In Beziehung auf die von der h. Regierung angeregte Gründung einer Geistlichen Altersklasse (mit theilweiser Mitbenützung der Stifts-kasse) hat die Geistlichkeit der Bezirke Solothurn, Lâbern und Kriegstetten mit Einmuth beschlossen, der Lit. Regierung zu erwiedern, daß sie die wohlmeinende Absicht bestens verdanke, weil jedoch die Stiftsfrage noch nicht erledigt sei, so ersuchen sie die h. Regierung, mit der Verwirklichung dieser Altersklasse zuzuwarten, bis die Stiftsfrage zwischen der kirchlichen und staatlichen Behörde vereinbart sein werde! — Bis dahin könne sie dem beantragten Institut aus Gewissensgründen nicht beitreten, weil dadurch ein Theil des Stiftsvermögens ohne kirchliche Genehmigung zu andern als den ursprünglichen Stiftungszwecken verwendet würde. — Hierbei bringen sie in Erinnerung, daß die Geistlichkeit des Kts. Solothurn wiederholt für die Herstellung des Stifts eingekommen sei, sie erneuere bei diesem Anlasse dieses Gesuch und bitte nochmals, diese Wiederherstellung nach Kräften zu fördern. — Schließlich drücken sie das dringende Verlangen aus, daß seiner Zeit bei der Verwaltung und Verwendung dieser Altersklassen die Geistlichkeit wenigstens durch ihr Oberhaupt, den Hochwst. Bischof, vertreten sein solle.

Wie wir vernehmen, dürfte die Pfarrgeistlichkeit der übrigen Bezirke zu ähnlichen Schlußnahmen sich bewogen finden.

— † Aus dem Gäu erhalten wir die Bemerkung, es habe sich das Volk auf dem Lande nicht wenig geärgert, daß in der Hauptstadt des Kantons nur 200 Männer die Adresse an Pius IX. unterzeichnet haben; man frage

sich, wie dieses gekommen? Hierauf diene zum Bericht, daß das Versäumte in der Stadt noch nachgeholt werden dürfte.

— † **Luzern.** Die ‚Botschaft‘ bringt folgende Einsendung aus Baden: „Dem Fragenden in der Kirchenzeitung, ob Herr Professor Zähringer katholisch oder reformirt sei, diene hiemit zur Nachricht, daß er katholisch ist; Schreiber dieses hat den Herrn Professor selbst gesehen, wie er seine Osternandacht gemacht hat.“

— † **Margau.** Se. Gn. Bischof Carl wird zur Spendung des hl. Sacramentes der Firmung vom 8. bis 12. Mai sich in's Frickthal begeben, mit vorläufiger Festsetzung der Stationen Rheinfelden, Frick, Laufenburg und Leuggern. Da diese Firmreise nur einen kleinen Theil des Kantons berührt und als eine Fortsetzung der im Jahre 1856 begonnenen Firmung anzusehen ist, so wünscht der Hochwst. Bischof, daß alle officiellen Ehrenbezeugungen unterlassen werden und hat auch in diesem Sinne der h. Regierung Anzeige gemacht.

— † **Rom.** Weitere Manifestationen. Graf Potocki in Krakau bot dem Papste sich selbst und 1000 Soldaten an. Die Fürstin Luynes 200,000 Fr., eine andere Dame 100,000 Fr., der Graf v. Robiano in Belgien andere Summen und sich selbst. Aus Spanien kommen Studenten und Soldaten, besonders jetzt nach dem Kriege. Der Peterspfennig aus Frankreich, Belgien, Oesterreich, Deutschland, zc. gewährt reichliche Summen und gibt tägliche Beweise der kindlichen Liebe zum allgemeinen Vater der Gläubigen. Auch Piemont thut viel, und die Lombardei sendet ihre Beiträge, obschon die Bezirksbehörden häufig das gesammelte Geld wegnahmen und die Beitragenden in's Gefängniß setzten. Während ich dieses schreibe, sagt man mir, daß der Bischof Grant von Southwark (ein Theil von London) dem Papste so eben 25,000 Fr., Bischof Dsforj in Irland 30,000 Fr., der Bischof v. Breda in Holland 120,000 Fr. schenkten.

— Das ‚Giornale di Roma‘ zählt die Kundgebungen auf, mit denen die Bevölkerung Roms zu wiederholten Malen in letzter Zeit dem hl. Vater aus freiem Antriebe ihre Liebe, Anhänglichkeit und Ergebenheit bezeugte, und kömmt schließlich auf die glänzende Feier, mit welcher die Bewohner der ewigen Stadt Se. Heiligkeit am 12. d. M. bei der Rückkehr von einem Besuche der Kirche Sta. Agnese fuori le Mura empfingen. Das Volk wollte die Pferde des päpstlichen Wagens abspannen und den greisen Pius IX. selbst nach dem Vatican ziehen, was aber der hl. Vater nicht zugab. — Am Abend war die Stadt bis in die entferntesten Gassen glänzend beleuchtet; alle Plätze und Straßen waren von Menschen überfüllt. Der Abend des 12.

April 1860 wird in der Geschichte der ewigen Stadt unvergänglich bleiben.

— Das offizielle Journal kündigt die Bildung eines aus den Cardinälen Villetcourt, Wiffeman und Reifach bestehenden Comites an, um die für die Vertheidigung der Kirchenstaaten einlaufenden Peterspfennigen in Empfang zu nehmen. (Die Gesamtzahl der eingegangenen Peterspfennige übersteigt bereits eine Million Franken.)

— Die Excommunication schneidet tief ein und wird von den Soldaten und dem Volke in der Romagna sehr ernst genommen. Briefe aus Bologna melden merkwürdige Dinge darüber.

— Um der Staatskasse bei der Errichtung der neuen Militär-Contingente so viel wie möglich hilfreich zu sein, haben zwanzig Chefs verschiedener Verwaltungsressorts wie nicht wenige sonst begüterte Beamte auf sechs Monate ihr Gehalt der Staatskasse geschenkt.

— In Rom starb P. Josef Marchi d. G. J., einer der berühmtesten Archäologen dieses Jahrhunderts, der sich vorzügliche Verdienste durch seine Entdeckungen und wissenschaftlichen Forschungen in den römischen Katakomben erworben, ja diese unterirdischen Denkmäler des urchristlichen Alterthums der Welt gleichsam wieder zum Verständniß gebracht hat. Papst Gregor XVI. ernannte ihn zum Conservator der h. Begräbnisstätten Roms, und Pius IX. zum Mitgliede der neugegründeten archäologischen Gesellschaft. Zehn Jahre hindurch begab er sich mehrmals in der Woche in die Katakomben, führte gewöhnlich eine gewählte Begleitung von Einheimischen oder Fremden mit sich, denen dann ein solcher Besuch eine Schule der Erudition und christlicher Frömmigkeit war. (Auch Schreiber dieser Zeilen wurde mit seinen drei Schweizer-Genossen auf ihrer Romfahrt von P. Marchi freundschaftlichst empfangen.)

Italien. Inquisitor Pater Faletti von Bologna, der angeklagt war das Verbrechen des Kinderraubs an dem vielbesprochenen Mortara begangen zu haben, wurde vom Gericht freigesprochen.

Türkei. Konstantinopel. In der griechisch-katholischen Kirche ist es wieder zu stürmischen Auftritten gekommen, da Gendarmen in diese Kirche eindrangen. Die Christen haben unter Berufung auf ihre Privilegien reclamirt. Oesterreich hat sich ihrer angenommen, als Schutzmacht der Kirche. —

Amerika. Wir haben den diesjährigen „Metropolitan cathol. Almanac“ für die Vereinigten Staaten von Nordamerika vor uns liegen. Die Vereinigten Staaten enthalten nach demselben in sieben Kirchenprovinzen und sechs- und vierzig Diöcesen 2385 Pfarreien und Kirchen, 1128

Missionsstationen und Kapellen. Zu deren Bedienung gibt es 2235 Priester. Sie sehen, daß Amerika noch immer keinen Ueberfluß an Priestern hat, obwohl 48 Seminarien zur Heranbildung eines Nachwuchses dienen. Es ist dies auch leicht erklärlich, indem nicht weniger denn zwei- und zwanzig Diöcesen das Seminar gänzlich fehlt. Fünfund-dreißig Diöcesen haben zusammen 100 männliche Ordenshäuser und zwei- und vierzig besitzen im Ganzen 166 Frauenklöster. Am geeignetsten darin ist die Diöcese Buffalo, welche neun männliche und sieben- und zehn weibliche Ordenshäuser besitzt. Geistliche Erziehungsanstalten für Knaben gibt es in drei- und dreißig Diöcesen 89; für Mädchen in fünf- und vierzig Diöcesen 202. Anstalten christlicher Liebe, als Spitäler und Armenhäuser, sind in drei- und dreißig Diöcesen deren 183 vorhanden. Ferner gibt es 472 Pfarrschulen mit beiläufig 86,000 Schülern, und 102 Waisenhäuser mit 8339 Kindern. Im Jahr 1858 belief sich die katholische Bevölkerung auf 3,177,140 Seelen. Die bevölkerste Diöcese ist Philadelphia mit 200,000 Seelen und 157 Priestern. Auch die katholische Presse ist in ansehnlicher Weise vertreten. Nicht weniger denn drei- und zwanzig Zeitungen und Zeitschriften wahren die Rechte der Kirche. Zwanzig davon, worunter drei deutsche Zeitungen (Katholische Kirchenzeitung von Max Dertel zu New-York, der Wahrheitsfreund von Hemann zu Cincinnati und der Herold des Glaubens zu St. Louis) erscheinen wöchentlich.

Verdankung.

Von unbekannter Hand sind uns **Fr. 500** zugekommen mit dem Auftrag, davon $\frac{3}{5}$ der Irrenanstalt in Solothurn und $\frac{2}{5}$ der katholischen Kirche in Bern zu übermachen. Mit Vergnügen haben wir in Erledigung dieses angenehmen Auftrages sofort Fr. 300 der Irrenanstalt zu Solothurn und Fr. 200 der katholischen Kirche zu Bern übermacht und danken im Namen dieser beiden Anstalten dem edlen unbekanntem Wohlthäter.

Die Redaction der „Kirchenzeitung“.

Personal-Chronik. Ernennung [Appenzel J. Rh.] Letzten Dienstag, den 17. ds., zog, Nachmittags zwischen 2 und 3 Uhr, der neue Hochw. Hr. Pfarrer Joh. Eugster als Nachfolger des sel. Hrn. Suter in seine Pfarrei Gonten ein. Aus Appenzell, allwo er sechs Jahre als Kaplan segensreich wirkte, begleitete ihn, nebst dem Hochw. Hrn. Commissar Knill, eine Menge Volkes.

Zur Nachricht. Ein Necrolog von Hochw. Hrn. Pfarrer Spichtig sel. von Kerns und eine Correspondenz aus Luzern erscheint nächstens.

Jungfrau Katharina Odermatt in Stanz

(St. Unterwalden).

empfeht sich unter Zusicherung billiger Bedienung schöner, genauer Ausführung in Stickerarbeiten für neue und auch für Reparatur schon beschädigter älterer Messgewänder und Kirchenkleider, Ornaten und aller derartigen Arbeiten. Werde mich bestmöglichst bestreben, das Zutrauen meiner werthen Kunden zu erhalten und zur vollkommenen Zufriedenheit auszuführen.